

schen Präzision. Dahinter sollte, wer sich evangelisch nennen will, in Theologie und Kirche auch nicht zurückfallen.

Professor Dr. Martin Schloemann, Kemnader Str. 340, 44797 Bochum

DURCH DIE JUGEND ERHÄLT GOTT DIE KIRCHE BEI SEINEM WORT

Beobachtungen an Luthers Kinderliedern

Von Wichmann von Meding

Im Jahr 1524 veröffentlichte Luther seine Übersetzung des Psalters. Die Überschrift zu Psalm 46 besagt, der sei ein Lied der Kinder Korah und »von der iugent hoch zu singen«¹. Ganz anders in Luthers lateinischem Psalter von 1529. Hier hielt er sich strikt an die Überschrift der Vulgata und bezeichnete das Korachitenlied als »pro arcanis Psalmus«². Der Zusammenhang zwischen Geheimnissen und Jugend in der Überschrift des gleichen Psalms erscheint rätselhaft. Dem soll ein wenig nachgespürt werden.

1. Ein feste Burg ist unser Gott

Selbstverständlich richtet sich der Blick dabei vor allem auf Luthers Lied über den 46. Psalm. Kann der Gesang von Gott als der festen Burg eine Hilfe sein bei der Suche? Auf keinen Fall seine Überschrift, gleich in welcher Fassung³. Der Liedtext jedoch scheint kleine Andeutungen in Richtung Jugend zu enthalten: Der böse Feind wird »alt« genannt, Christus sei der rechte »man«, der das Feld behalten wird., auch wenn das »kindt« genom-

¹ WADB 10.1, 248.

² WADB 10.2, 218.

³ Markus Jenny, Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge. Vollständige Neuedition in Ergänzung zu Band 35 der Weimarer Ausgabe. AWA 4, Köln/Wien 1985, 247+249.

men werden sollte⁴. Wesentlich auffälliger ist die »ungelenke Rhetorik des Katechismus: »Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ.«⁵. Der entscheidende Hinweis jedoch ist die kritische Bemerkung von Walter Jens, aus Psalm 46 sehe man »am Ende nur einige wenige dramatisch-aktionsbestimmte Vorstellungen in das Lied von der festen Burg eingehen, während die leisen Motive – Brunnen, Wasser, Frieden, heilige Wohnungen – ausgespart bleiben«⁶. Dieser auf den ersten Blick so überzeugenden Einschätzung nämlich hat Luther bereits 1533 deutlich widersprochen, als er in seiner einzigen und nur sehr summarischen wissenschaftlichen Auslegung dieses Psalms dem Schlußsatz seine Hoffnung anvertraute, daß »unser brünnlein auch bleibt ein lebendige quelle, da jhener sümpffe, tümpffel und kolke faul und stinckend werden und versiegen müssen«⁷. Luther erfindet die Sümpfe, Tümpel und Pfuhe nicht um einer Sache willen, die er dann ausspart, sondern um die Lebendigkeit des Brunnleins aus dem Gegensatz zu ihnen geradezu riechbar zu machen. Die Brunnleinaussage könnte in gewandelter Gestalt dem Liede eigen sein.

Die von Luther bekundete Brunnlein-Hoffnung war nicht nebulös, sondern sehr präzise. Das zeigt seine Revisionsbemerkung bei der Übersetzungsarbeit zu Psalm 46, 5: »Dicimus nos, Wenn sie uns schon alle plagen einlegen, sol dennoch ein brunlein und quel bleiben, unde semper alii wachssen wider auff«⁸. Das Brunnlein der Stadt ist also ihre Jugend. Auf ihr ruht die Hoffnung angesichts der Plagen des grausam gerüsteten alten Feindes.

Diese Hoffnung ist Konsequenz und Auslegung der Taufe. Das wird sehr schön deutlich durch Psalm 102, 19. 1517 hatte Luther in seiner Auslegung der Bußpsalmen über ihn geschrieben: »Das geistlich volck, durch die tauff Christi newe geschaffen, kan diß dinck (daß Gott die ansieht, die nichts haben) vorsteen. Aber die noch nit seyn ander weyt geborn, und nit new geschaffen ym geist und gnaden, ist nit muglich, das sie got unnd seyene eere erkennen, darumb kunnen sie yhn auch nit loben, sundern sich selb, dan die loben gott, die sich schenden, die von gote nemen und gote nichts geben, sie haben nichts, sundern yhr gut ist bey gott, darumb ist auch yhr lob bey gott unnd ynn gott, und nit bey yhnselfs«⁹. Das ist Luthers Theologie von 1517.

⁴ AWA 4, 247–248.

⁵ Adolf Muschg, Die erschütterbare Burg. In: Marcel Reich-Ranicki (Hg.), Frankfurter Anthologie 8, Frankfurt/M. 1984, 23.

⁶ Walter Jens, Die verflixte vierte Strophe. In: Marcel Reich-Ranicki (Hg.), Frankfurter Anthologie 8, Frankfurt/M. 1984, 16.

⁷ WA 38, 35, 18–19

⁸ WADB 3, 46, 17–19

⁹ WA 1, 203, 3–9

In der Neuausgabe der gleichen Schrift von 1525 aber heißt es zum gleichen Vers: »Es ist eine sonderliche art disser lere, wenn man die lerer erwurgt, so gehet die lere allererst an under den nachkomenden, da wird Gott ynne geprediget und gelobet«¹⁰. Das Gotteslob der Getauften wird zur alle vernünftigen Berechnungen durchkreuzenden Realität und steht deutlich im Zusammenhang mit der Schlußstrophe der Feste-Burg-Liedes. Um diese Konkretion anschaulich machen zu können, seien einige Lutherzitate aus einem viel größeren Reservoir lose aneinandergesetzt.

Am 29. 10. 1536 verwies Luther laut einer Predignachschrift Rörers auf die Zukunftsaufgabe der Jugend: »Sepius monui, ut dazu helffe, das man jugent zoge zu pfarrer, schulmeister. Vide, wie Bischöfe, fursten, burger et Edelleute. Ipsi cogitant: non not, hat nich feil. Ideo werden unvorsichtig et non drauff sehen, »quae sit voluntas.«¹¹. Das Letzte ist Zitat aus dem Predigttext Eph 5, 17 vom Willen des Herrn. Die Heranbildung der Jugend für die Aufgaben der Zukunft ist Erfüllung der dritten Vaterunserbitte.

1537 predigte Luther über Mt 18. Die Druckfassung erläutert zu V. 10, um ihrer Aufgaben willen dürfte man die Jugend nicht ärgern: »Soll nun Gott seine kirche und wort erhalten, so mus es durch die Jugend, so teglich dahehr wechst und zur welt geborn wird, geschehen, umb welcher willen Gott noch der Welt guths thut ... So hutet euch nu vor Ergerniss, insonderheit das nicht die kindelein geergert werden, den sie sind leichtlicher zu verfhuren dan die alden, und wen die jugendt verfhuret ist, wolt ich umb die alden nicht viel geben. Soll ein gutt regiment werden, so mus die Jugend wohl unterricht und auffgezogen werden, die in der kirchen, Weltlichem regiment und Haushaltung der welt dienen können. Darumb ligts alles dran, das die Jugendt wohl auffgezogen werde«¹².

Welchen Kampf die Erziehung der Jugend gegen die Verführung der Jugend bedeutet, hat Luther in seiner Bibelvorrede auf die Bücher Salomonis (ab 1534) zum Ausdruck gebracht: »die jugent, von jr selber zu allem bösen geneigt, dazu als ein unerfahren volck, der welt und Teuffels list und bosheit, nicht verstehet, und den bösen Exempeln und ergernissen widerzustehen, viel zu schwach ist, und sich selbst ja nicht vermag zu regiern, Sondern, wo sie nicht gezogen wird, ehe sie sich umbsihet, verderbet und verloren ist, Darumb darff wie wol, und mus haben lerer und regirer, die sie vermanen, warnen, straffen, züchtigen und jmer zu Gottes furcht und Gebot halten, dem Teuffel, der welt und fleisch zu wehren«¹³.

¹⁰ WA 18, 514, 11–13

¹¹ WA 41, 704, 28–31

¹² WA 47, 270, 24–26; 272, 15–21

¹³ WADB 10.2, 6, 9–15

All dies Wehren und Vermahnen ist die eine Seite. In seinen Predigten über Psalm 112 von 1526 hat Luther die in V. 4 genannte Lust am aufgehenden Licht durch Hinweis auf die Jugend erläutert: »Die Jugend, wenn sie gleich from ist, so wil sie doch lust und mut haben; nu, wil sie es recht haben on schaden, so sol sie Gott vorhin darümb fragen und sprechen: Lieber Herr, gib mir lust und freude, es ist nicht mein, ich wils on dein willen nicht haben; wiltu mirs geben, so wil ichs haben, wiltu nicht, so bleib es anstehen. Wenn wir also Gott vorhin darümb fragen, so müssen wirs haben, er wils uns gerne geben«¹⁴. Hier ist Verwandtschaft zu den lustigen Brünnelein des Psalms 46 ebensowenig zu verkennen wie ein Gleichklang mit dem ›las faren dahin‹ des Psalmliedes.

Wie eine Zusammenfassung alles Angedeuteten wirkt, was Luther 1524 den Christen zu Riga und Livland schrieb. In Auslegung von Psalm 127,5 heißt es zum Preis des Mannes, der seinen Köcher voller Kinder hat: »Er wunscht, das solcher jugent von Gott geben und erkand viel seyn, Denn so stünd es wol ynn der welt. Das ist auch war. Soll man allerley sachen ratten, so mus die jugent darnach gezogen und gehallten werden, die uns nach das regiment und leben auff erden soll furen. Gleich wie der rise wol bestehet und gerüst ist, der seynen köcher vol pfeyle hat, Also ist der haus-herr und die stadt wol versehen, sie solcher jugent viel hat, von Gott geben. Denn daselbs hellt Gott selbs haus und behuetet die stadt. Aber solch gros gnade bleybt nicht on verfolgunge. Denn wo es Göttlich zugehet, da mus auch teufflisch anfechtung seyn. Der unglaub und geytz der welt kan solchs nicht leyden, da man so lere odder lebe, darumb werden solche haus-herrn und stedte nicht an feynde bleyben, die sie lestern und schenden. Aber da widder steht hie der trost, das sie endlich doch mit ehren bestehen werden und yhre feynde ym thor (das ist offentlich) zu schanden machen. Er nennet aber keynen harnisch noch waffen, Sonder alleyn das wort, und spricht ›Sie werden reden mit yhren feynden ym tor‹ alls sollt er sagen: mit der lere werden sie bestehen, das es recht sey, wie hart auch die widderwertigen das anfechten«¹⁵.

Es ist nicht Sache dieser Zeilen, Luthers pädagogisches Konzept zu entfalten. Darum mögen solche Zitate genügen. Sie zeigen Luthers Interesse an der Jugend und lassen den Zusammenhang erkennen mit dem von der Jugend hoch zu singenden Psalm, wie ihn Luther zum Lied gestaltet hat.

¹⁴ WA 19, 313, 27–32

¹⁵ WA 15, 377, 9–25

2. *Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort*

So allgemein von Zusammenhängen zu reden, reicht nicht aus. In Luthers Theologie hängt alles miteinander zusammen. Das gilt auch vom Feste-Burg-Lied. Es ist zwar in seiner Art einzig, ein kompositorisches Meisterstück, der »König der Hymnen«¹⁶. Dennoch gibt es zwei ihm sehr nahe verwandte Lutherlieder, die streckenweise fast zu zitieren scheinen. Beide sind später entstanden. Es handelt sich um ‚Erhalt uns Herr bei deinem Wort‘¹⁷ und die zweite Hälfte des letzten Weihnachtsliedes¹⁸, beide erstmals 1543 im Klugschen Gesangbuch enthalten.

Ersteres zeigt besonders folgende Gemeinsamkeit mit dem berühmten Psalmlied: Die Wichtigkeit des zu erhaltenden Wortes, die Mordabsichten der Gegner, ihr Versuch, Christus selbst zu stürzen, den sie doch stehen lassen müssen, die Bitte um Machterweise des für uns Streitenden und um seine Hilfe aus aller, der letzten Not.

Die Gemeinsamkeiten von Psalmlied und Weihnachtsliedschluß lassen sich so kennzeichnen: Die Wirkungslosigkeit der Feinde Sünde und Tod, weil der wahre Gott mit uns ist, zumal sein Sohn bei uns ist und uns nicht läßt, der Trotz, der auf das Ende schauend vom Gelingen weiß.

Das von der Jugend hoch zu singende Psalmlied teilt also seine von den meisten Lutherliedern sich abhebende Vorstellungswelt mit zwei anderen. Diese beiden aber, und das ist entscheidend, sind Kinderlieder.

Bei dem einen beweist das die Überschrift »Ein Kinderlied, Zu singen wider die zween Ertzfeinde Christi und seiner heiligen Kirchen, den Bapst und Türcken, etc.«¹⁹. Daß Luther mit dem so betitelten Lied genau das aussprach, was oben über die Jugend zitiert worden ist, zeigt der Text, der nach dem Bericht des hannoverschen Pastors Peter Busch auf einem Nachdruck des originalen Liedblatts zu lesen war: »Lieben Christen-Kinder, singet und betet getrost wider die zwey rechten und grösten Erb-Feinde Christi und seiner Glieder, daß doch GOTT der barmhertzige Vater um Christus willen, seiner heiligen Kirche fortan wolle Friede geben (oder wo es ja eine Straffe seyn soll, wie wir es wohl verdienet, daß es eine (väterliche) Straffe sey) Thut hierin das Beste, denn leider! der alten Leute wenig sind, die sich mit Ernst darum bekümmern. Wachset in der Gnade und Erkänntniß unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi Amen«.

¹⁶ Johannes Linke, Wann wurde das Lutherlied Ein feste Burg ist unser Gott verfaßt? Historisch-kritische Untersuchung, Leipzig 1886, 1.

¹⁷ AWA 4, 304–305.

¹⁸ AWA 4, 307.

¹⁹ AWA 4, 304.

3. Vom Himmel kam der Engel Schar

Bei dem anderen, dem letzten Weihnachtslied Luthers, zeigt das erhalten gebliebene Originalmanuskript²⁰ den Kinderlied-Charakter. Denn Luther hat seinen Gesang ursprünglich in zwölf Strophen zu je zwei Zeilen geschrieben, deren jede mit Halleluja schließt. Um diese Kurzstrophen auch auf die Melodien »Vom Himmel hoch« und »Christum wir sollen loben schon« singbar zu machen, verklammerte er nachträglich je zwei von ihnen, wobei das Halleluja entfallen mußte. In seiner ursprünglichen kurzstrophigen Gestalt hingegen war es nur auf die dritte angegebene Melodie zu singen, also auf die dem Entstehungsprozeß zugrundeliegende. So steht es ausdrücklich im Autograph: »Sed pro pueris in tono puer Natus in Bethlehem«. Zweimal der Begriff puer. Luther wählte als Melodie, auf die er dichtete, eine vom puer aus Bethlehem und bestimmte das so entstandene Lied pro pueris.

Es ist hilfreich, an dieser Stelle einen kurzen Blick auf das nicht zu lange zuvor entstandene Weihnachtslied »Vom Himmel hoch« zu werfen, das durch den gleichen Anfang dem untersuchten Lied eng verwandt zu sein scheint und durch den Titel »Ein kinder lied auff die Weinacht Christi«²¹. Dieser Titel aber wurde ausgerechnet in dem Gesangbuch geändert, in dem das Weihnachtslied pro pueris erstmals erschien. Nun zeigte der neue Titel ein Lied an »vom Kindlein Jhesu«²². Diese Überschrift verweist auf den puer natus in Bethlehem, zeigt aber kein Lied pro pueris an. Diese Änderung im Jahr der letzten Weihnachtsliedveröffentlichung macht doch sehr den Eindruck einer konzeptionsbedingten Entscheidung, einer Abgrenzung der beiden so ähnlich beginnenden Lieder gegen einander. Im übrigen merkt jeder, der die beiden Lieder unbefangen singt oder liest, daß Luthers »Vom Himmel hoch« kein Kinderlied sein kann im Sinne seines letzten Weihnachtsgesangs pro pueris.

Wohin die Angabe pro pueris zielte, schien immer verständlich, selbstverständlich zu sein; auf das Krippenspiel. Otto Schließke hat diese gern gehörte Deutung in seinem Handbuch der Lutherlieder zurückgewiesen

²⁰ Vorhanden Österreichische Nationalbibliothek Wien. Faksimiles beispielsweise bei Wilhelm Lucke, Die Lieder Luthers. WA 35, 636–637 und bei Markus Jenny: Kirchenlied, Gesangbuch und Kirchenmusik. In: Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Ausstellungskatalog zum 500. Geburtstag Martin Luthers, Frankfurt/M. 1983, 299.

²¹ AWA 4, 287.

²² AWA 4, 290.

und mit der folgenden Äußerung auch Markus Jennys Zustimmung²³ gefunden: »Schweres Leid war wieder über Luther gekommen. Anfang September 1542 wurde sein geliebtes Töcherlein Magdalenchen schwer krank, am 20. ging sie heim. Als nun die Weihnachtszeit kam, da mußte der Vater jenes Weihnachtsfestes vor 8 Jahren gedenken, zu dem er das Kinderlied ‚Vom Himmel hoch...‘ schuf. Damals war Magdalenchen in dem wunderbaren Kinderalter von 5 Jahren gewesen, und sie hatte das Weihnachtslied so lieblich gesungen und mit dargestellt. Nun war es ganz anders geworden. Luther hatte wieder einmal das Sterbens Leid, Sünde und Tod erfahren. Wundert es uns da, daß er nun die Engelbotschaft ganz anders vernimmt und daß er aus dem Kinderlied ein Lied für die Erwachsenen schuf?«²⁴.

Verwunderlicher dürfte sein, wie viel Schlußke über Magdalenchens liebliches Singen und Darstellen weiß. Obwohl er die Unhaltbarkeit der Krippenspieltheorie jedenfalls für das lange nach Magdalenas Tod geschriebene Lied erkannt hat, bleibt er den Vorstellungen des 19. Jahrhunderts über Luthers häusliche Weihnachtsfeier unterm Tannenbaum verhaftet²⁵. Davon ist hier nicht zu handeln. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß es nicht angehen kann, ein Lied, das Luther auf die Melodie vom puer und pro pueris geschrieben hat, in ein Erwachsenenlied umzuinterpretieren. Schlußke hatte die Kraft, den Unterschied der beiden späten Weihnachtslieder Luthers zu sehen, aber nicht die Ausdauer, nach dem Fundament des Ganzen zu fragen, nach Luthers Vorstellungen über ein christliches Kinderlied.

Nun drängt sich den Interpreten von Luthers in sechs Strophen zusammengefaßtem Weihnachtslied alles mögliche auf, aber nicht die Vermutung eines Kinderliedes. Wilhelm Lucke sprach vom »scharf polemischen Charakter der Dichtung«²⁶, und Eberhard Weismann nannte es »dieses todernste, schwere Lied«²⁷. Johannes Kulp zitiert Wilhelm Nelle: »Hier läßt Luther die Engel sozusagen lutherisch reden. Er legt ihnen sein Evangelium in den Mund, das Evangelium in der Ausprägung, die er ihm gegeben hat! An Wucht des Ausdrucks und schlichter Schönheit der Form steht dieses

²³ Jenny AWA 4, 120.

²⁴ Otto Schlußke, Handbuch der Lutherlieder, Göttingen 1948, 318–319.

²⁵ Auf einem Bild Gustav Königs, abgebildet bei Joachim Kruse (Hg.), Luthers Leben in Illustrationen des 18. und 19. Jahrhunderts, Katalog der Kunstsammlung der Veste Coburg, Coburg 1980, 219, spielte Magdalene unter dem Lichtenbaum mit dem Verkündigungengel.

²⁶ Lucke WA 35, 235.

²⁷ Eberhard Weismann (Hg.), Liederkunde Erster Teil. Lied 1 bis 175, HEKG 3.1, Göttingen 1970, 503.

Lied in erster Reihe der Lutherlieder. Es lebt in ihm der mannhafte Geist von ‚Ein feste Burg; von allen Weihnachtsliedern zeigt es am schärfsten die Züge des Reformators‘²⁸. Dies todernste, polemische, lutherische und mannhafte Lied soll ein Kinderlied sein?

Ja, so ist es! Um das bejahen zu können, ist darauf zu verzichten, Spielereien und lieblichen Sang zu vermuten, wenn Luther für die und mit der Jugend arbeitet. Diesem Verzicht sollten die oben gegebenen Zitate dienen mit ihren Hinweisen, daß für Luther Jugend Zukunft bedeutet, große Aufgabe, Erziehung, Schmerz und Gefahr, Regiment Gottes, Hoffnungskraft und Verzichtbereitschaft. Das ist todernst, polemisch, lutherisch und mannhaft.

Wenn es in Luthers Weihnachtslied heißt:

Er wil und kan euch lassen nicht/
Setzt jr auff jn eur zuversicht/
Es mögen euch viel fechten an/
Dem sey trotz, der's nicht lassen kan²⁹.

So wird man ausgerechnet dies Lied mit gutem Grund in seinem Text mit Titel bezeichnen müssen, der anderen mit weniger Grund (und falscher Tendenz) zugeschrieben worden ist: Luthers Trutzlied. Man wird aber wenigstens den Bemerkungen beizufügen haben, mit denen Theodor Kolde 1908 einen seiner Aufsätze begann: »Neben Luthers ‚Ein feste Burg ist unser Gott‘ hat wohl kein anderes Lied des Reformators im Leben der evangelischen Gemeinde eine solche Bedeutung gehabt als dieses (Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort). Es galt der evangelischen Christenheit ... als ein echtes Glaubens- und Trutzlied, mit dem man sich stärkte und mutig besonderen Gefahren des evangelischen Glaubens entgensah«³⁰. Es sind drei Trutzlieder Luthers. Diese drei Lieder sind, von Luther auf je verschiedene Art so bezeichnet, von der Jugend hoch zu singen. Ihr Trotzen ist trotz seines unbestreitbaren kriegerischen Mißbrauchs nicht beschämt beiseite zu schieben, sondern als Zeichen für Luthers ungewöhnliches Verständnis der Jugend ernst zu nehmen. Jugend kann dem alten Feind zum Trotz beten und den Buhliedern zum Trotz singen. Das Trotzen der Jugend ist ihr Charisma, wenn es in die richtigen Bahnen gelenkt wird. Sie dahin nicht zu ziehen,

²⁸ Johannes Kulp, Die Lieder unserer Kirche. Eine Handreichung zum Evangelischen Kirchengesangbuch. Bearbeitet und herausgegeben von Arno Büchner und Siegfried Fornacon. HEKG Sonderband, Göttingen 1958, 46.

²⁹ AWA 4, 307.

³⁰ Theodor Kolde, Erhalt uns Herr bei deinem Wort. Eine hymnologische Studie, NKZ 19, 1908, 751.

wäre Verführung, Ärgernis. Luthers drei Kinderlieder sind nicht geschrieben für niedlich ausstaffierte Püppchen der Alten, sondern behaften die Jugend bei ihrem Trotz gegen die enttäuschend gleichgültigen Alten, beantworten ihr unbeholfen katechismusartiges Fragen: Wer ist das?

Er heist Jhesu Christ.../ das felt mus er behalten³¹

und führen sie so ins zuversichtliche Klagegebet

Beweis dein Macht, HERR Jhesu Christ/
Der du Herr aller Herren bist/
Beschirm dein arme Christenheit/
Das sie dich lob in ewigkeit³².

4. Die Jugend und der Trotz des Glaubens

Immer einmal wieder und nicht ohne Grund wird von Luthers Pessimismus gesprochen³³. Erasmus gegenüber habe er eine »pessimistische Einschätzung« des Menschen gezeigt, hat vor kurzem Martin Brecht gesagt³⁴ – nachdem er zuvor sachgerecht Luthers »optimistische Ansicht« von der Eindeutigkeit der Schrift erwähnt hatte³⁵. Bei Erasmus waren Pessimismus und Optimismus genau umgekehrt verteilt. Luthers kraftvoller Optimismus zeigt sich besonders eindrucksvoll in seinen pro pueris entstandenen Liedern, dem Feste-Burg-Gesang, dem Gebetslied um Erhalt beim Worte Gottes und im ursprünglich zwölfstrophigen Weihnachtslied. Dieser Optimismus hat nichts von Schönfärberei. Ihm steht unverrückbar fest, daß auch die fanatischsten Gegner das Wort stehen lassen müssen, ob sie wollen oder nicht³⁶. Diese Wahrheit ist aber noch verborgen unter ihrem Gegenteil, Anfeindung und Leid. Um sie muß daher, so wahr sie ist, mit aller Kraft gebetet werden. Wegen dieser arcana hat Luther den Psalm 46 von der Jugend hoch singen lassen.

Kampfgeist, widerstehender Mut und Leidensbereitschaft der drei Trutzlieder Luthers müssen aus ihrem Zweck als Kinderlieder neu begriffen

³¹ AWA 4, 248.

³² AWA 4, 305.

³³ Im Zusammenhang dieser Lieder beispielsweise Weismann aaO.

³⁴ Martin Brecht, Martin Luther. Zweiter Band. Ordnung und Abgrenzung der Reformation 1521–1532, Stuttgart 1986, 225.

³⁵ Brecht aaO., 223.

³⁶ Markus Jenny, ... und kein' Dank dazu haben ..., MuK 39, 1969, 227–228.

werden. Darüber hinaus aber sind alle Lutherlieder, weil sie aus dem Optimismus des Glaubens voll Trotz geboren sind, auch in ihm zu singen. Denn Luther hat sie alle von Johann Walter musikalisch bearbeiten lassen »nicht aus ander ursach, denn das ich gerne wollte, die iugent, die doch sonst soll und mus ynn der Musica und andern rechten künsten erzogen werden, ettwas hette, damit sie der bul lieder und fleyschlichen gesenge los werde und an derselben stat ettwas lernet und also das guete mit lust, wie den iungen gepürt, eyngienge.«³⁷.

Das Gute, von dem mit Lust und darum hoch zu singen ist, ist das arcnum des angefochtenen und dennoch gewissen Glaubens, in dem die Jugend den traditionalistischen Alten entgegen trotzt. So steht sie in Gottes Dienst, der seine Kirche nicht bei seinen Überlieferungen, sondern bei seinem Wort erhält.

Dr. Wichmann von Meding, Schulstr. 6, 24392 Boren

DAS RECHT DER VERLIERER AUF IHRE GESCHICHTE

Von Hans Deppe

Mit dieser Schlagzeile beteiligt sich die Stockholmer Tageszeitung »Dagens Nyheter« in zwei Ausgaben am Uppsala-Jubiläum (1493–1993) der Schwedischen Kirche. Hier präsentiert Magnus Nyman, Universitätslektor für Geistes- und Wissenschaftsgeschichte in Uppsala, skandinavische Reformationsliteratur, die, wie Nyman meint, in ihren wissenschaftlichen Ergebnissen bei all den festlichen Ereignissen – und auch sonst – nicht eigentlich beachtet worden sei.

Schwedische Reformationsforschung, sagt Nyman, ist einseitig: Sie nimmt sich einen ungesunden mittelalterlichen Katholizismus und Internationalismus zum Gegenüber und hat es nun leicht, mit einer starken Monarchie, dem lutherischen Glauben und einem wachsenden Nationalismus typisch schwedische Reformationsgeschichte zu schreiben. Im übrigen vermißt Nyman eine objektive katholische Kirchengeschichte für jene

³⁷ WA 35, 474–475.